

Rudolf Bahro:

## **Krieg gegen die Fremden, die Anderen?**

Vorlesung am 2.11.1992

Korrektur 1

(Band Seite B)

... also – eine persönliche Schwierigkeit will ich vorweg schicken – ich bin sehr darauf vorbereitet, auf dieses Thema, und es gibt eigentlich kaum eines neben dieser Thematik – also, der Beziehungsthematik – „Tränen des Eros“ ist es dann im Vorlesung-Zusammenhang -, der mich also mehr beschäftigt hat in Bezug auf diesen Zyklus; ich bin aus zwei Gründen heute Vormittag nicht mehr dazu gekommen, das noch – sagen wir mal – didaktisch zu ordnen; das ist sowieso immer so eine Frage, wie ich mich in meinen Papieren hier so zurecht finde – das hat zwei Gründe, die irgendwie auch interessant sind für uns:

Ganz plötzlich bin ich noch eingeladen worden zu einer Pressekonferenz morgen in Bonn, wo es darum geht, dass nicht bloß allgemein Natur – also, Umwelt – in die Verfassung kommt, sondern insbesondere auch die Rechte der Tiere. Das ist ja das Thema der übernächsten Vorlesung; das nächste Mal werden wir ein paar Plakate mitbringen für die Vorlesung von Hartinger über einen Aspekt dieser Tierrechtsproblematik – also, über die Tierversuche: ob die sich bieten lassen müssen, dass wir ... zu unserem Besten die aufzuschneiden und einzustreichen mit irgendwelchen Giften, und so fort, nicht?

Da gibt es also eine Pressekonferenz, wo Politiker befragt werden und wo ein bisschen Staffage von Leuten gefragt ist, die

sich da mal engagiert haben – und in dieser ganz unbedeutenden Funktion –, aber damit es eine gewisse Resonanz findet, fahre ich da morgen – also, heute Nacht dann – mal schnell hin und komme morgen Abend dann – kommende Nacht – dann zurück.

Aber dann musste ich dann heute noch ein bisschen was erledigen.

Und das zweite in dieser Angelegenheit – ich wusste heute Vormittag irgendwie innerlich – also, ich hätte es auch verschieben können, aber es zwang mich - einen Brief beantworten, der irgendwie – also – doch ein Einstieg auch in das heutige Thema ist – irgendwie ausführlich musste ich ihn beantworten.

Manche von Ihnen, die in der letzten Vorlesung vor der Sommerpause da gewesen sind – ich hatte damals beiläufig einen Text mit ausgelegt, einen Essay für den SPIEGEL – den der SPIEGEL dann nicht für passfähig befand –, der überschrieben war: „Wenn Erich heimkommt“ – über die Legitimität der DDR. Der war verfasst vor der Ausuferung, und der Hintergrund war, dass ich schon Vogel – der zuerst Verteidiger war – und dann auch Friedrich Wolff, der jetzt hier also zu dem Verteidigerteam gehört –, frühzeitig gesagt hatte, ich wäre bereit, zur politischen Verteidigung Erich Honeckers was zu sagen – in dem Prozess auch.

Weil ich denke, dass in diesem Mann mehr verstanden werden muss als nur die Problematik - also, was - sozusagen - schiefgegangen ist – und was da alles für Kruditäten, natürlich, mit dem System auch verbunden waren. Und ich habe diesen Essay und ein Briefchen - also, dass ich das angeboten habe - an ihn geschickt, und er hat geantwortet – also, ich hatte bisher kein Signal, dass man überhaupt reden könnte – also, dass

dieses Urteil weg wäre - seelisch, denn das ist das Wichtige an solchen Sachen -; er hat mir jedenfalls darauf geschrieben:

„Lieber Rudolf Bahro, seit langem besteht bei mir der Wunsch, mich bei Ihnen für die Geste zu bedanken, mich in meinem Prozess, der nunmehr für den 12. November angesetzt ist, mit zu verteidigen. Und die verschiedensten Motive, die Sie zu diesem Schritt veranlassten, haben meine Wertschätzung“ – er hat das ja in dem Essay gesehen – „da sie von dem humanistischen Gehalt Ihres Denkens und Handelns sprechen.“ So werden Bündnispartner angesprochen, als Humanisten, nicht?

(Allgemeiner Heiterkeitsausbruch) – „Im Grund geht es bei allen Bestrebungen darum, die Erde lebenswert zu gestalten – dies ist bis jetzt nicht gelungen. Die DDR war aus objektiven Gründen nur ein Entwurf dazu – wie es mir auch im Rückblick scheint, kein schlechter. Die Umstände, in denen sich gegenwärtig die Welt befindet, bezeugen dies. Für Ihren guten Willen und Ihren mutigen Gedanken, dass es jetzt darauf ankommt, zu den Idealen der Menschheit sich zu bekennen, danke ich Ihnen herzlich. Mit den besten Grüßen – Erich Honecker.“ – Der Schriftzug ist kraftvoll (Ausgelassene Heiterkeit).

Ich sage das, weil zugleich es so aussieht, dass es wahrscheinlich doch nicht zu dem Prozess kommen wird: selbst wenn er noch eröffnet werden sollte, weil – es geht ihm sehr schlecht.

Worauf ich eigentlich eingegangen bin hier – also, weshalb ich das doch dachte, gleich zu schreiben –, das waren zwei Dinge: Das eine war – jedenfalls in unserer damaligen Konstellation –, ob es nicht doch noch möglich ist, dass er versteht: das war innen – selbst in ihm, innen, diese Konfrontation –; dass das ein Streit in einer Sache war. Wie das heute aussieht – ich meine, da hat sich manches verschoben, weltanschaulich, ohne dass ich das damalige Engagement vergessen will, aber – ich glaube,

dass es nicht bloß für ihn und mich – also, nicht privat – wichtig wäre, wenn das noch herauskommen könnte.

Und der zweite Punkt ist – und das ist für mich damals keine Frage des Mutes gewesen und auch heute nicht, sondern das ist einfach eine Frage der Selbstachtung, wenn man was erkannt hat, als lebendig erfahren hat, wo man in einem Bezug zu einer Wirklichkeit steht, dann muss man damit umgehen.

Der Text hatte ja die Unterzeile „Über die Legitimität der DDR“, das heißt, des anderen deutschen Staates.

Und ich will für den Einstieg einfach die Sache von der Seite aufnehmen, dass ich uns erst mal – in der ersten halben Stunde jetzt – einige Gesichtspunkte in Erinnerung rufe, die – das Alleraktuellste, das Thema Rostock oder so, brauche ich nicht in Erinnerung zu rufen, das steht im Raum, das ist sowieso klar, dass ich irgendwie vor dem Hintergrund rede – aber doch etwas weitläufiger. Und zwar geht es natürlich – also, in den Kreisen, die sich dem entgegen stellen - eher um die innere Debatte: wie man mit der Sache umgeht.

Und da will ich zunächst mal feststellen, dass zu der – ich will mal sagen: zu der nationalen Problematik die westliche Elite – und das, was hier dann in der DDR als Elite allerdings etwas erstarrt war – wirklich unterschiedliche Herangehensweisen hatten, also, nach 1945 jedenfalls. Also, im Westen ein – für meine Begriffe – überaus problematischer und gefährlicher Nationalnihilismus:

Ich habe auf einer sozialistischen Konferenz – der II.

Sozialistischen Konferenz da drüben, als es schon ging, ob sich die Linke zu den Grünen wenden kann – mal irgendwie das Wort „deutsch“ fallenlassen, und es gab dann einen Aufschrei, insbesondere deshalb, weil so eine bestimmte marxistische Sekte - sogenannte Marxistische Gruppen, aus München, da – den Saal etwas überbesetzt hatte, mit Absicht –, und ich fragte

hinein, ob das irgendwie nicht klar ist, dass wir ja nun trotz allem Deutsche sind – die Sprache ist so, und so – also, das war – es gab einen noch schlimmeren Aufschrei, und das war zwar Karikatur – schon -, also, so ist das nicht im Durchschnitt, dass die Leute also bissig sind direkt, wenn es darum geht, aber – man möchte es eigentlich nicht sein.

Die meisten Leute aus der Linken – also, eigentlich ist es umgekehrt: am ehesten die Leute aus der Linken, die wirklich mal eine Weile im Ausland waren - haben aus dem SPIEGEL dann erfahren: es lässt sich doch nicht verleugnen - also, man ist auch – man ist dann doch auf deutsche Weise links, und wenn man das überhaupt nicht sein will, auf deutsche Weise – dann guckt man da weg.

Und bei dem ganzen Thema – also, das Thema, das ich überhaupt für die Vorlesung – als Reihe – jetzt gewählt habe -, wenn da drin steht „Alles aufsteigen lassen – um alles loslassen zu können“ – überhaupt -, dann ist das also besonders deutlich - besonders sinnfällig - an diesem Thema, das ich heute genannt habe – Horde, Stamm, Volk, Nation und Religion – also, besonders deutlich, dass die Verdrängung da wirklich nichts bringt, nicht?

Dass man die Sache erst mal irgendwie auch wertfrei zur Kenntnis nehmen darf, nicht bloß unter dem Gesichtspunkt der Gefahr.

Das ist ja irgendwie doch komisch: Der letzte Parteitag – wieder: noch - der Kommunistischen Partei Frankreichs, der Marchais am Ende am Mikrofon – was ist sein letzter Ruf da, also, die „Vive!“-Rufe da? „Vive la France!“ Also – die Identifikation mit der Nation. Und nun, was da - vor allem in Frankreich, natürlich - völlig anders funktioniert hat - das ist nicht so, dass das einfach mit den Zurufen, wie – ich weiß nicht – „Germania“, oder so was, nur – da wird deutlich, dass das irgendwie sehr spezielle Unterschiede sind – und dass es also bestimmt falsch -,

schieflaufen muss, wenn – sozusagen - aus den tiefsten emotionalen Gründen dann in Deutschland, in der Linken, und so, überhaupt, um diese Sache so gestritten wird – ohne dass klar ist, worum es eigentlich geht. Also, diesen Punkt meine ich.

Und da will ich jetzt mal erinnern daran, was der Arbeiterbewegung passiert ist – bis in die DDR hinein, jetzt – also, bis in die Schlüssel, die die DDR konstituiert haben, hinein: Also, am Anfang steht natürlich dem Marx – und Engels – sein Spruch, dass die Arbeiter kein Vaterland haben. Und die Antwort war das ungeheure Missverständnis - denn so war es von Marx und Engels nicht gemeint – von den vaterlandslosen Gesellen – natürlich, nicht?

Na klar: die internationale Solidarität war wichtig genommen - das war hervorgehoben, dass die französischen und die deutschen Arbeiter, und so – dasselbe Problem mit dem Kapital haben, und es gab – vielleicht bei Marx und Engels auch selbst da - eine Unterschätzung der nationalen Problematik , aber – es ist ja immer die Frage: Was passiert damit in der Wirklichkeit? Und dann haben dieselben - Marx und Engels – schon in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts festgestellt, dass die englische Arbeiterklasse nicht etwa bloß national reagiert, etwa gegen die deutsche, oder die französische, je nach Weltbild –, sondern kolonialistisch – nämlich, dass der Imperialismus noch mit drinnen sitzt – mit zu Tische sitzt – bei Labour.

Und die Rosa Luxemburg hat das viel allgemeiner – und betonter – noch gesehen. Und dann muss man sich nicht wundern, also – die nationale Wirklichkeit – also, das scheint so irgend eine oberflächliche, unwichtige Sache zu sein, während das Thema, wie ich es formuliert habe – von der Horde bis zur Religion – also, das hat tiefste Wurzeln.

Das ist vom Lebensgrund her stärker als dieses moderne Problem „Arbeit und Kapital“

Also daher: der Lieblingsarbeiter von Marx und Engels, August Bebel – im Jahre 1913: „Also, wenn der Zar kommt – wenn es gegen die Russen geht – dann schultere ich das Gewehr.“ Das war genug für die Mobilisierung der deutschen Arbeiterklasse in den 1. Weltkrieg – im Grunde genommen. Man weiß nicht, wie Bebel 1914 nun wirklich sich gestellt hätte, weil – es kam nicht nur der Zar. Aber jedenfalls zeigte sich, dass das relativ einfach war, in dieser Situation nur noch Deutsche zu kennen seitens Kaiser Wilhelm II. Und dass der eine Liebknecht fähig war - oder Barbusse in Frankreich -, über dieser Sache zu stehen.

Und nun hat die deutsche Kommunistische Partei – früh, eigentlich – natürlich unter dem Einfluss des wirklichen Prozesses – also, die wiedergegründete, meine ich jetzt, nach dem Krieg – die wiedergegründete deutsche Kommunistische Partei – also, die war ja früh beeinflusst von dem wirklichen Prozess in Russland, dann, so dass also Stalinisierung zeitig einsetzte.

Also, sicher hat schon die Einsetzung Thälmanns irgendwie mit solchen Prozessen dort in Moskau zu tun gehabt – aber klar ist, dass Thälmann selber – also, sozusagen – seine Einfachheit als deutscher Hafendarbeiter eigentlich nicht dabei vergessen hat. Es stand ja – also, für das revolutionäre Thema nach 1917 war ja mit ausschlaggebend die Frage – von Lenin her erst mal - kommt nun die deutsche Revolution, oder kommt sie nicht?

1923, dieser getriggerte Revolutionsversuch, der deshalb natürlich übel ausging – und zumal sich also dann die Fraktionen stritten - nicht von Deutschland aus, sondern von Moskau aus schon - so geht das natürlich nicht –, und das war schon Zweckpolitik – und nicht die Frage: Was ist im Volke? Was ist in der Arbeiterklasse? Das Thema war schon drin - aber es war nicht ausgesprochen.

Und dann wuchs da in der Mitte der 20-er Jahre diese nationalistische Stimmung an. Das heißt, die Reaktion auf Versailles, auf die Inflation, darauf, dass es den Young-Plan gab, dass die Franzosen im Rheinland und – also, diese ganze Konstellation, die natürlich das Unterste aufgewühlt hat im Nationalcharakter – den es halt gibt, das ist das große Problem, dass es den halt gibt -, und 1929 – endlich, spät – haben sie sich dann entschlossen, die deutschen Kommunisten - ich weiß nicht mehr, wie es genannt war – jedenfalls, ein Programm zu schreiben, das schon in der Überschrift national war und diese Unverträglichkeit enthielt: „Sowjetdeutschland“ als Orientierung. Also, praktisch die Folgen russischen Nationalcharakters und des sehr anderen russischen Weges – also, des russischen Kulturzusammenhanges – hier zu verbinden, und man wusste schon viel darüber, wie das in Russland läuft – aus welchen Gründen auch immer. Nur – klar ist, dass die deutschen Kommunisten sich dieses Themas wenigstens bewusst geworden waren – zu spät – und wenig gründlich, weil – das war ja nicht verarbeitet, aber – so weit.

Und wenn ich dann – das habe ich besonders in der Biografie Bechers verfolgen können - wenn man dann an die faschistische Herrschaftszeit denkt und an die Emigration: also, Becher hat in den Jahren nach 1933 dann seine Deutschland-Dichtung geschaffen, die also den Anspruch erhebt: WIR müssten doch Deutschland sein! – immer noch zu einfach, nicht? – also: Arbeiter-Deutschland gegen das kleinbürgerliche, oder so – zumal die Arbeiter selber weitgehend kleinbürgerlich sind – jedenfalls, das gute und das böse Deutschland dann schön sauber unterscheiden – und – ja, mit der Sowjetarmee zusammen, im Bunde, hier ankommen.

Wobei also jetzt wirklich nicht entscheidend daran ist, wie die deutschen Kommunisten sich bewegt haben – jedenfalls ist in diesen Jahren der Hitlerherrschaft der Text der Nationalhymne -



nicht geschrieben, aber vor- – also, der Bechersche – aber vorgeschrieben worden, natürlich.

Und nach 1945 hat es dann sowohl in den sowjetischen Kreisen, unter den sowjetischen Offizieren hier, als auch unter den deutschen Kommunisten und Sozialdemokraten - natürlich, die hiesigen, nicht? – die Diskussion gegeben, also - wie steht es denn nun mit einem deutschen Sonderweg? Also, dass wir von dieser Durchführung - einfach - des Sowjetsystems hier vielleicht ein Stück abrücken.

Und ich meine, da – wie in der Entwicklungspolitik, wenn nie etwas anderes exportiert werden kann, als man ist – ist diese stalinistische Struktur hier dran gekommen – und verkoppelt mit dem Deutschland-Thema.

So dass also diese nationale Identifikation, die in der SED-Politik bis zuletzt gewesen ist – bis zuletzt – auch wenn sie es inzwischen aufgegeben hatten, Deutsche an einen Tisch – und diese ganze Politik -, die ist ja irgendwann fallen gelassen worden, am Anfang der 60-er Jahre, glaube ich, also, vor der Mauer noch – sicher – jedenfalls in dem Zusammenhang – einfach, weil man sah: Das geht nicht – das klappt nicht. Aber noch ganz zuletzt hat Erich Honecker irgendwann gesagt - ich weiß nicht, 1988, 1989, habe ich gelesen -, dass man natürlich an ganz Deutschland denkt – nur dass es also nicht realpolitisch wäre, das jetzt zur Debatte zu stellen.

Also, es gab hier - natürlich – eine Pseudolösung, sozusagen, der Versöhnung mit dem nationalen Thema, insofern das also nicht wirklich durchging – nicht von antifaschistischer Erfahrung, denn wir waren ja auf der Seite – wir waren ja dann bei den Siegern der Geschichte – und überhaupt nicht durch die nationale Geschichte – die wir also völlig fehlgelesen haben –, weil – die wurde eigentlich gelesen, also, negativ, am Beispiel der französischen Geschichte, weil – das Weitesten, wo man

zurückgehen konnte – also, jetzt, im Kampfgeist zurückgehen konnte – war dieses Blut-und-Boden-Deutschland, das Bismarck geschaffen hat – zu spät:

Hätten doch unsere Kaiser rechtzeitig hier zu Hause gesammelt, statt in Italien sich herumzutreiben, dann wäre der deutsche Nationalstaat eher da gewesen, und es wäre diese fürchterliche Spätkommer-Entwicklung nicht gewesen, und so viele dumpfe Explosionen wären nicht passiert:

Sehr kurzschlüssig rückwärts gelesen, die Geschichte – also, nicht wirklich verarbeitet –, und dazu dann die Uniformen von 1813 – also, eine seltsame Mischung, nicht?

Weil – dort war sehr viel zusammen, was im 1. Weltkrieg da bloß so ein bisschen anders funktioniert hat – da war es nicht mit den Russen nach Paris – sozusagen, im Widerstand gegen die Moderne, eigentlich, nicht?, auch der patriarchale Bauer hat Angst vor Paris gehabt – in Frankreich ja selber - Aufstand in der Vendée, nicht? – also, die Bauernprovinzen dann, da - die Nordwestprovinzen – die ältesten, die am wenigsten modernisierten, wo noch viel Volkstum war, nicht? -, die waren im Aufstand gegen Paris gewesen; also, mit dieser Krisenkonstellation - 1813, wo dann der deutsche Nationalismus anfang – da mussten wir erben – eine seltsame Mischung.

Nur eines ist aber irgendwie übrig geblieben: Das waren ja doch mehr theoretische Dinge, die im Volk nicht angekommen sind – so sehr. Zwei Dinge haben hier funktioniert: das eine Ding war – also, wie soll ich sagen? – dass wir diesen Versuch gemacht haben, über die Schule – und besonders in den ersten – sozusagen – 10 Jahren DDR – aber das ist doch nicht wenig, irgendwie, für die Generationen gesehen. Wir haben ja da ein nationales Kulturerbe – auch als Floskel und Phrase, natürlich – und als Machtpolitik – mitgedacht – aber wir haben da einen Anschluss behalten in der Hinsicht hier zu dem, was gut – was wir für gut in Deutschland befunden haben – wo zum Beispiel

von der deutschen Romantik dann viel rausfiel – also, es war nicht vollständig; es war immer – denkt ja aber unsereiner – der halbe Goethe, zuletzt war es ja sogar der halbe Bismarck – also, keine wirkliche – immer kein Versuch, auch nur der selbstverordneten Dialektik gerecht zu werden, sondern: Wem nützt es?

Das und das – das eine fällt weg, aber dennoch: Das ist bearbeitet – da ist was gemacht worden. Und das andere ist, dass also – wenn auch ebenso problematisch und unbewältigt – also, wenigstens vom Prinzip her dieser nationale Nihilismus gebrochen worden ist.

Wenn man nicht Subkultur sein will – linke Subkultur – oder welche auch immer -, dann muss man sich natürlich dem ganzen Thema stellen. Dann muss man – also, ich glaube, man ist dann erst mal subjektiv – und egal, wie weit die Kräfte reichen – man ist dann dafür verantwortlich, wenn es kein Konzept gegeben hat – vorher – für das, was dann sich als Ressentiment äußert, wenn es nicht mehr funktioniert.

Also, wenn das ausbricht, das rechte Potenzial zum Beispiel, oder - als rechtes Potenzial – und in Wirklichkeit ist das aus der Tiefenpsychologie her meistens – das ist einfach Ressentiment – das äußert sich rückständig und rechts, erst mal – das sind Hilflosigkeiten, und das ist geschlagene alte Kultur – noch nicht genug neue Zivilisation – und so was alles, nicht?

Und wenn man es verweigert hat, darauf Antworten zu geben – wenn jemand, der auf diese Weise ausbricht, sofort deklariert wird – Nazi! Haut die Glatzen, bis sie platzen! – so, als Extrem – ich meine, das ist nicht die Grundhaltung der Linken – aber es gibt solche, nicht? Dann kann es ja wohl schiefgehen.

Also dann, heißt es, wird der Platz angewiesen – dort sammelt euch, und wir bieten da nichts an – zu diesem ganzen Thema - ,wollen wir doch mal sehen, wer was anbietet, und dann werden

wir wieder kritisieren, offenbar – also, ich denke da einfach, dass diese ganze Konstellation, die wir da jetzt noch immer sehen, wohl damit zu tun hat, dass irgendwie die Tiefenstruktur des Themas überhaupt nicht – also, nicht nur nicht begriffen ist, sondern dass man nicht aufmerksam ist, dass gewissermaßen niemand weiß, dass es also, wenn das theoretisch behandelt worden ist - in den letzten Jahrzehnten schon - hat es immer wieder jemanden gegeben –, dann so auf der Ebene, also, hier die Arbeiterproblematik – und die nationale Problematik – und beide – sozusagen – horizontal, und jetzt knallt das aufeinander.

Aber wenn man die Klassenkampfproblematik nur aus der Moderne begreifen kann – also, wenn es da noch reicht bis zu Adam Smith – sozusagen -, die 250 Jahre, die in der Politökologie ja auch gerade noch thematisiert werden – für die nationale Problematik reicht das nicht.

Sonst sieht das so aus, also – es sieht dann immer so aus, hier kann überhaupt nur regressiver Nationalismus ausbrechen.

Und – ich weiß nicht, Beethoven war vielleicht am liebsten Österreicher, sagen wir mal - das wird nicht mit benannt, nicht?, während - die ganze große letzte Dichtung Hölderlins, der letzte Abschnitt, ist mit Recht überschrieben in der Sammlung – und nicht bloß, weil es die Leute auch ideologisch fanden, die das zuerst mal gemacht haben in den 20-er – nach dem Krieg, nach dem 1. Weltkrieg – das ist die Überschrift „Vaterländische Gesinnung“.

Da ging es um – da war die Frage nur noch nicht entschieden, wie sich die Nation konstituiert – und dass sich Völker in der Moderne als Nationen konstituieren, das kann man keinem Volk zum Vorwurf machen; offenbar passiert das – und da muss man fragen, woher – nicht?

Und. Welche Schicht – sozusagen – des ganzen historischen Prozesses, welche moderne Schicht das eigentlich ist, was da Nation ist – und wo Nationalismus in der Regel eigentlich

irgendwie schon die Gegenreaktion der - jeweils gegenüber den fortgeschrittensten – kürzer gekommenen Völker ist.

Also, nur mal als Seitenbemerkung: die Sache in Jugoslawien – nur, um den Punkt zu kennzeichnen – also, erst mal beide, Kroatien und Serbien – was die Moslems betrifft, ist es ja noch viel schwerer, weil es noch eine ältere Schicht – katastrophal, wie das bearbeitet wird – ist, aber – da geht es natürlich um die Chancen für weitere Modernisierung.

Wenn das ausgeschrieben ist, das Wohlstandsmodell der westlichen Welt, und wenn Jugoslawien auseinanderfällt, ist Serbien – also – ärmer. Von den Ressourcen her. Und von dem Industrialisierungsgrad, und von anderem – sie haben ja – sie sagen dann:

Wir haben das da investiert, und jetzt soll uns alles genommen sein? Das heißt, es steckt also – wenn das Volk reagiert, das denkt vielleicht nicht gerade daran, aber dieser Schurke, dieser Šelest, der völlig auf diese Sache gereist ist - der denkt natürlich machtpolitisch, und Machtpolitik in der Moderne hat es mit Ökonomie zu tun, mit der Selbstbehauptung. Morgen – welche Ressourcen habe ich, um reiten zu dürfen, weiterhin?

Und das wird – also, bei der hiesigen Konstellation wird – wie viel das mit uns zu tun hat, mit der Situation im Zentrum – das wird verkannt, und auf der anderen Seite ist man nur in der Lage, den nationalistischen Ausbruch dann - den hält man für atavistisch, weil man nicht genug reinguckt.

Wieso sollen denn die – also, bloß 50 Jahre später, und mit einer anderen Geschichte – mehr über die Sache wissen und besser damit umgehen können, als die Deutschen vor 60 Jahren?

Also, das zur – so, als – dass wir irgendwie das Feld – und da will ich in dem Zusammenhang noch darauf aufmerksam machen, was ich hier für ein Buch mitgebracht habe.

Ich hatte in der ersten Vorlesung, mit dem ersten - was auch in der Literaturliste steht - ein Buch: „Das Nationale“. Also, sozusagen – für bestimmte linke Mentalitäten Provokation – um so größer, als – ich habe hier ja den Kurt Hübner eingeführt; der hat auch eine Vorlesung gehalten.

Das ist ein konservativer Philosoph aus Kiel, der im Sudetenland geboren ist – also, hoch verdächtig, erst mal – des Nationalismus, sozusagen, nicht? – und der also bei 1968 dann hier in Westberlin auch war, also in – ich glaube, kurz in der Nach-68-er-Zeit – und vor den - etwas doch – ersatzweisen Klassenkämpfen dann in den verschiedensten – in den verschiedenen linken Gruppen – er musste fliehen, er war so unmöglich, er versäumte kein Fettnäpfchen, nicht? – in der Wahrnehmung.

Ich lese einfach mal: also, erstens, da steht drin: „Herrn Rudolf Bahro mit freundlichen Grüßen“ – er hat es mir also geschickt, dann, weil wir guten Kontakt hatten – und ich lese mal, was er hier schreibt – und was ich eben erzählt habe, habe ich wirklich nicht aus dem Text hier – hat man gemerkt, sicher, dass da – hier, diese DDR-Erfahrung halt, vom Umgang mit der Sache, irgendwo im Hintergrund steht. Hier, auf dem Klappentext steht – nicht mal von ihm wahrscheinlich formuliert – „Die Ablehnung des Nationalen wie diejenige der europäischen Einheitsbestrebungen“ – das heißt, sein Thema ist auch EG – natürlich, jetzt, das ist ja klar, nicht? – dass da – also: wollen wir nun zusammen, also mit D-Mark – oder gar – oder – selbst mit Euro – also, ist es nicht doch die deutsche – ach, das alles – diese ganze Thematik – er sagt: „Die Ablehnung hat – haben beide dieselben Wurzeln. Sie begreifen das Nationale nur womöglich für seine im Laufe des 19. Jahrhunderts einsetzenden und rasch fortschreitenden Pervertierungen“ – also, sozusagen – staatsnational in Goethes Weimar zu sein – das war noch kein Problem, in Wirklichkeit, nicht? – für dieses Ländle – jetzt, in

Patriotismus zu machen – oder im Bayerischen – ich meine, gut, die Feudalen schlugen sich genug, aber das hatte nicht - das lag nicht an nationalistischer Mobilisierung, sondern – ja, also: in der Pervertierung des Themas, des Themas des Nationalen, also, des wirklichen Stoffes – zum Nationalismus und Chauvinismus. Er sagt: „Davon befreit und recht verstanden, erweist es sich jedoch als ein anthropologisches Phänomen.“ Also – das hoffe ich, in der zweiten Stunde andeuten zu können – dass damals doch alles anders – „als ein anthropologisches Phänomen“ – also eines, das bis in die tiefsten Wurzeln zurückreicht, „und als eine unvermeidbare Grundlage des Staates.“

Ich sage jetzt mal in Klammern: solange es halt nicht wirklich Eine Welt gibt – also, mit einer Psychologie oberhalb dieser Wurzeln – aber nicht in ihrer Verleugnung. „Auch schließt es die fruchtbare Wechselwirkung der Nationen und damit ihre gegenseitige Toleranz notwendig ein.“

So – ich belasse es mal dabei; ich sage nur: er hat – also, durch das ganze Buch zieht sich einmal, eigentlich, dass er die romantische Fassung des nationalen Themas in der deutschen Geistesgeschichte – dass er die noch mal aufsteigen lässt – also, dieses Thema „Organisches, Gewachsenes“ gegen „Mechanizistisches, Modernes“ – also, im Grunde – diese romantische Thematik steht extrem im Gegensatz – wie die das aufgefasst haben – zu dem, was hier Gerd Irrlitz zu diesem Kleisthenes – zu dem Zitat, wo er Kleisthenes vorgetragen hat - wo Kleisthenes schon die athenische Gesellschaft in Zehnergruppen eingeteilt hat - also, rationalistisch, vom Staat her, um eine Krise zu bewältigen, damals, sicher, aber – diese organische – also, praktisch dem Gewachseinsein gerecht werden, das heißt, wenn man eine Verfassung finden will, die – sozusagen – das soziale und das nationale Problem und die eine friedliche Konstellation zu anderen Völkern – wenn man das bewältigen will, dann muss an also dem gerecht werden - also,

es ist wirklich völlig klar – mit Sowjetdeutschland konnte das hier nicht gehen. Und nicht wegen „Sowjet-“ – man hätte auch sagen können „Räte-Deutschland“ –, sondern wegen der Nabelschnur an die russische Revolution, wegen dieser aus Ohnmacht geborenen Überfremdung willen, der dann natürlich – nach 1945, wo das - aus der deutschen Geschichte heraus, natürlich, hergeholt war, beides – da war das unvermeidlich – das ist nicht zu kritisieren, glaube ich, die DDR, in dem Sinne, sondern einfach – das ist zur Kenntnis zu nehmen.

Aber – ich glaube, dass der Gedanke ganz richtig ist, und er zieht sich durch das ganze Buch durch, denn das ist – dass also – sozusagen – auch wie er sich selbst - also, Seite für Seite – immer wieder davor warnt: ja nicht nationalistisch mobilisieren – das will er absolut nicht, sondern nur – also, ein Konservativer – in gewisser Hinsicht – ist prädestinierter, diese Thematik aufzuarbeiten.

Und ich empfehle das Buch einfach – wer wirklich an der Sache arbeiten will, für den Stoff – und zwar, weil es geeignet ist, Selbstversöhnung – also, Versöhnung, was den nationalen Selbsthass betrifft – zu bringen. Und es zeigt also, wie kultiviert das in unserer geistig größten Zeit – also, in der klassisch-romantischen Phase – wie das da diskutiert worden ist von den verschiedensten Seiten.

Er hat seine spezielle Sicht; es geht nicht darum, das unkritisch zu übernehmen, nur – es ist sehr wertvoll.

Und um nicht – über das, was den Kurt Hübner darin irgendwie charakterisiert – jedenfalls - es ist sehr schätzenswert für mich - und um es von der anderen Seite zu zeigen, um noch mal kenntlich zu machen – erst mal, jetzt, abschließend für den ersten Teil – dass es Nationalcharakter gibt – und zwar daran kenntlich zu machen, dass da was vorhersagbar war –



bestürzend vorhersagbar war – in den letzten 30-er oder Anfang 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, durch Heine in Paris.

Also, Heine steht natürlich – wenn man jetzt so in dem Spektrum guckt, nicht? – das wäre links, nicht? – also, der hat – damals, in „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland“ – und zwar hat er das geschrieben für die Franzosen, um es denen zu erklären, wo er – er hatte dann dort gelebt und liebte die Franzosen – und war nicht – also, national- - also, deutschenhasserisch – überhaupt nicht!“ – man wird es aus dem Text sehen.

Weshalb ich das vorlese, ist jetzt nicht die Frage: Trifft das ganz genau – es ist seltsam, man weiß, von welchem Volk da nur die Rede sein kann – auch wenn das nicht viele -, und zugleich – also – eigentlich ist es noch fürchterlicher gekommen, als er vorausgesagt hat.

Aber er hat – es war was ablesbar, woran man sieht, also - ob nun Deutscher Bauernkrieg - oder die Geißlerbewegung im Mittelalter – oder 1813 – oder 1933: es muss dasselbe Volk sein, und da muss unten was sein: dort müsste gearbeitet werden.

Von dort her müsste gearbeitet werden, wenn es gehen soll – und dass da so was Durchgängiges sein muss, das beweisen, scheint mir, die Voraussichten Heines. Er sagt: „Die deutsche Philosophie ist eine wichtige, das ganze Menschengeschlecht betreffende Angelegenheit“ – das ist der Schluss seines ganzen Büchleins an die Franzosen – „ist eine wichtige, das ganze Menschengeschlecht betreffende Angelegenheit, und erst die spätesten Enkel werden darüber entscheiden können, ob wir dafür zu tadeln oder zu loben sind, dass wir erst unsere Philosophie und danach unsere Revolution ausarbeiteten.“ Das war ja vor 1848, und in der Konstellation darauf hin, natürlich. Wenn hier von Freiheit die Rede ist, dann ist natürlich die Kombination gemeint – Freiheit auf 1848 hin, und ob man damit

die nationale Einheit zustande bringt – noch relativ demokratisch,  
und wenn nicht – Bismarck lässt schon grüßen – er lebt schon.

„Also, mich dünkt, ein methodisches Volk wie wir“ – das sagt also  
Heine auch: „wir“ – für die Deutschen – der Jude Heinrich Heine  
– „mich dünkt, ein methodisches Volk wie wir musste mit der  
Reformation beginnen, konnte erst hierauf sich mit der  
Philosophie beschäftigen und durfte nur nach deren Vollendung  
zur politischen Revolution übergehen. Diese Ordnung finde ich  
ganz vernünftig – die Köpfe, deren die Philosophie zum  
Nachdenken benutzt, kann die Revolution nachher zu beliebigen  
Zwecken abschlagen“ – das ist französisch, natürlich, nicht? –  
„Die Philosophen hätte aber nimmermehr – die Philosophie hätte  
aber nimmermehr die Köpfe gebrauchen können, die von der  
Revolution – wenn diese ihr vorherging – abgeschlagen worden  
wären.“ Also – es wäre schade um die deutsche Philosophie  
gewesen, wenn das – sozusagen – nicht geklappt hätte, sagt er.

Aber er meint, durch diese Doktrinen – meint Kant, Hegel, Fichte,  
Schelling - durch diese Doktrinen haben sich revolutionäre Kräfte  
entwickelt – Tiefstrukturen, würde Galtung sagen, Tiefideologien,  
die ja da auch nur Ausdruck finden – Fichte, Reden an die  
deutsche Nation – aber das ging auch ins Volk – „die nur des  
Tages harren, wo sie hervorbrechen und die Welt mit Entsetzen  
und Bewunderung erfüllen können.

Es werden Kantianer zum Vorschein kommen, die auch in der  
Erscheinungswelt von keiner Pietät etwas wissen wollen und  
erbarmungslos mit Schwert und Pfeil den Boden unseres  
europäischen Lebens durchwühlen, um auch die letzten Wurzeln  
der Vergangenheit auszurotten.“ Das war jetzt die – feudale –  
gemeint.

„Es werden bewaffnete Fichteaneer auf den Schauplatz treten, die  
in ihrem Willensfanatismus weder durch Furcht noch durch  
Eigennutz zu bändigen sind, denn sie leben im Geist, sie trotzen

der Materie – gleich den ersten Christen, die man ebenfalls weder durch leibliche Qualen, noch durch leibliche Genüsse bezwingen konnte. Ja, solche transzendenten Idealisten“ – Fichte ist gemeint – „wären bei einer gesellschaftlichen Umwälzung sogar noch unbeugsamer als die ersten Christen, da diese die irdische Marter ertrugen, um dadurch zur himmlischen Seligkeit zu gelangen - der transzendente Idealist aber die Marter selbst für eitel Schande hält und unerreichbar ist in der Verschanzung des eigenen Gedankens. Doch noch schrecklicher als alles wären Naturphilosophen“ – Schelling ist gemeint – „die handelnd eingriffen in eine deutsche Revolution und sich mit dem Zerstörungswerk selbst identifizieren würden. Denn wenn die Hand des Kantianers stark und sicher zuschlägt, weil sein Herz von keiner traditionellen Ehrfurcht bewegt wird, wenn der Fichteaner nicht vor jeder Gefahr trotzt, weil sie für ihn in der Realität nicht existiert, so wird der Naturphilosoph“ – also Schelling – „dadurch furchtbar sein, dass er mit den ursprünglichen Gewalten der Natur in Verbindung tritt, dass er die dämonischen Kräfte des altgermanischen Pantheismus beschwören kann und dass in ihm jene Kampflust erwacht, die wir bei den alten Deutschen finden und die nicht kämpft, um zu zerstören, noch um zu siegen – sondern bloß, um zu kämpfen“ – also, diese frühe Berserkerei.

Und – ich meine – er nimmt ja diese drei Philosophen als Ausdrücke des deutschen Volkscharakters, sonst hätte es ja diese Färbung nicht gehabt.

Und er sagt: „Die alten steinernen Götter erheben sich dann aus dem verschollenen Schutt und reiben sich den tausendjährigen Staub aus den Augen, und Thor mit dem Riesenhammer springt endlich empor und zerschlägt die gotischen Dome“ – also, Rache für diese Eiche da – für die Donareiche – sieht Heine.

Und er sagt dann: „Der Gedanke geht der Tat voraus“ – jetzt die andere Richtung, also, was da folgen kann – „wie der Blitz dem

Donner. Der deutsche Donner ist freilich auch ein deutscher und ist nicht sehr gelenkig und kommt etwas langsam heran gerollt. Aber kommen wird er, und wenn ihr einst – wenn ihr es einst krachen hört, wie es noch niemals in der Weltgeschichte gekracht hat, so wisst: Der deutsche Donner hat nämlich sein Ziel erreicht.

Jetzt ist es freilich ziemlich spät, und gebärdet sich auch dort der eine oder andere etwas lebhaft, so glaubt nur nicht, diese würden einst als wirkliche Akteure auftreten“ – also, so vor 1848. Und er sagt dann aber noch den Franzosen – also, im Blick auf ihre Revolution: „Ihr wisst ja selber, was man in einem solchen Zustande vermag – und ihr seid nicht mehr in einem solchen Zustande – nehmt euch in Acht. Ich meine es gut mit euch, und deshalb sage ich euch die bittere Wahrheit: Ihr habt von dem befreiten Deutschland mehr zu befürchten“ – also, von dem revolutionierten, damals – „mehr zu befürchten als von der ganzen Heiligen Allianz mitsamt allen Kroaten und Kosaken.“ Also, was die da in Paris schon erlebt hatten, nicht? – nach 1813.

Also – da hat ja Heine durchaus nichts geweissagt, da ist was – und es ist irgendwie – natürlich, also – ein Aspekt des Versagens der DDR, dass wir mit dem Thema - also: auf der Seite der Sieger der Geschichte, und: im erklärten Antifaschismus – also, Christa Wolf hat das Thema aufgeworfen, nicht? Also, das heißt, das ist nicht bearbeitet – und das erste ist eben einfach – ich glaube, dass wir die Geschichte – und zwar als Ausdruck unserer Psychologie, dessen, was mit uns zu rechnen ist – dass wir die kennen müssen.

Und das zweite ist, dass – und darüber will ich in der nächsten Stunde noch Anlauf nehmen – das zweite ist, dass wir – dass nicht alle um – also - zu bewältigen – er hat hier geschrieben: „Verdrängtes – Unvermeidliches – Erstrebenswertes“, der Kurt Hübner –, dass es also auf der Ebene – sozusagen – der bloßen

intellektuellen Wahrnehmung, des Bücherlesens, so – des  
Geschichtsbücherlesens – und der Diskussion: Was sitzt da in  
uns? –, dass es damit nicht zu machen ist, wenn es nicht - dass  
das nicht hinreicht – dass das nur ein Zugang ist – nämlich:  
Wenn es stimmt, dass das – wie er selber sagt – ein  
anthropologisches Thema ist, dann hat das seine Wurzeln auf  
Ebenen, wo es noch gar nicht national ist – und auch noch nicht  
religiös in diesem spezifischen Sinne: eine Religion gegen die  
andere, sondern da muss man fragen: Welche Kräfte sind da wie  
und unter welchen Friktionen, welchen Zusammenstößen – mit  
Natur – und anderen Völkern – sind da – sozusagen – in diese  
verdammte Verfassung geraten?

Und dann kann es nicht reichen – also, ehrtreue deutsche  
Meister: das kann gar nicht reichen, weil – mit dem Thema  
„deutsch“, „national“, und so – kann man immer nur – sozusagen  
- schon einen bestimmten – ja, ich sage mal scharf: auch  
Verderbniszustand – einen bestimmten Abweichungsgrad – von  
dem, was ich „Reine menschliche Natur“ nenne, treffen – das ist  
schon eine bestimmte Formation, da muss man schon gucken:  
Wo steckt der Teufel drin – vielleicht? Aus der Konstellation  
heraus, und – den Zusammenhang will ich also jetzt – wird man  
sehen, wie dieses – so aktuelle Stoff, wie der – also – in dem –  
von – mit den Elementarproblemen der menschlichen Existenz –  
von daher vielleicht doch – noch effektiver anzugehen, so, auch  
im Kopf, erst mal, und dann noch irgendwie so anders noch –  
Pause -

(Bahros Rede zu Ende –  
Schnellsprecherin mit Nachhall am Mikrofon)

(Band Seite A)

... möchte eine Vorbemerkung machen, die ich eigentlich schon in der ersten Stunde untergebracht haben wollte:

Wir haben oft in dem Saal hier die Frage diskutiert, ob denn nun – also, sozusagen – Versuche von Minderheiten, neue Konzepte, neue Welthaltungen zu entwickeln, also eine – sozusagen – höhere Qualifikation der seelischen Verfassung irgendwie zu erlangen, dafür – darum auch was zu realisieren, auch einen Positiv-Sinn haben – das heißt: die Frage nach den Erfolgsgarantien.

Bei dem heutigen Thema geht es vielleicht um etwas – sagen wir mal, zumindest etwas ebenso Gravierendes. Also, ich meine, wenn es – wie in dem Zusammenhang mit der ökologischen Krise ziemlich wahrscheinlich wäre – das haben wir hier in Diskussionen manchmal noch mehr herausgearbeitet als in der Vorlesung – wenn es zu dem großen Krach kommt – also, es ist wirklich nicht wahrscheinlich, dass der kulturelle Firnis fällt - dass das nicht reißt – und es ist dann, unter diesem Gesichtspunkt, sozusagen eher in dieser Hinsicht, also, in der Hinsicht der Versicherung – die Leute, die das so auf der politischen Ebene gern abfangen möchten, die Gefahr, nicht? – die Ausbruchsfahr – so gern – also, da geht es ja immer darum, nicht? – also, können wir nicht in der Verfassung und in allen möglichen Weisen vorher sichern, dass ja nicht wieder was hochkommen kann, nicht?

Und ich denke, dass das Thema, um das es sich jetzt dreht - also, in der Hinsicht damit zu tun hat, ob man nicht, also von woher man wirkliche Sicherungen – relative, natürlich nur, nicht absolut versprechende – aber – aufbauen könnte für den Fall - den ziemlich wahrscheinlichen Fall – das sind jetzt also – da passiert mehr, als wir jetzt da schon sehen, das ist ja noch – also, das ist eine kleine Verunsicherung, eigentlich, die wir – und schon kommen diese Dinge mentalitätsmäßig hoch.

Also, ich glaube, dass wir es hier eher mit – es ist das Minimum – eigentlich, irgendwie, das verlangt ist – nicht, ob es reicht, sondern – da ist ein Minimum verlangt in der Richtung – also, da einen tieferen Durchgang zu machen - also, um in Bereitschaft zu sein – nicht einfach fürs Abklären, sondern für den Versuch, jedenfalls, so weit die einzelne Kraft reicht und so weit Assoziation reicht, um einfach da zu sein, es zu beeinflussen, also, in den Gesprächen und in der Begegnung - denn ich glaube, dass der wirkliche Weg, um mit der Sache jetzt fertig zu werden, sehr gut ausgedrückt war in einem Artikel, den Matthias Bröckers mal in der „taz“ geschrieben hat und der – wo die Überschrift lautete: „Liebe deinen liebsten Nazi wie dich selbst“. Das heißt also – das ist die Frage nach der Begegnung. Also, wenn sie schon gerüstet stehen, es zu spät wäre, irgendwie, nicht? – zumindest für die konkrete Situation jetzt, an dem Abend dann jeweils, nicht?

Und dies – also, es geht eigentlich um diese Bereitschaft, um dieses In-Bereitschaft-Sein, und darum – Wilhelm Reich hatte ja wunderbar gezeigt in seiner „Massenpsychologie des Faschismus“, dass es also Mächte der – zum Beispiel diese ungeheure Sexualunterdrückung, die in die Tiefen der Zivilisation zurückreicht – dass das im Nationalismus explodiert, beispielsweise, nicht? Und – also, das ist nur einer der Hinweise eben auf die Tiefstrukturen, die – man muss das alles immer mitdenken – wenn ich jetzt anschreibe – also, noch mal anschreibe, damit wir das als Linie vor uns haben, was auch in der Vorlesung da steht:

Da unten haben wir den Menschen – und ich setze mal schon ein Fragezeichen – weil es halt nicht so klar ist, ob der Mensch nicht von vornherein schon bestimmt in die Welt gekommen ist. Was Mann und Frau betrifft, ist es ja schon völlig klar – dass es also wiederum den Menschen nicht gibt, zwar die Gattung Mensch, aber es gibt dann Mann und Frau, und wahrscheinlich wird dieses Thema, das dann schließlich als „Nation“ erscheint -

also, wir, und: das Eigene, das Fremde, diese Unterscheidung -  
und dass die meisten – also, dass der nachher – die  
Bezeichnung für „Mensch“ – in den meisten Namen dasselbe ist  
wie der Eigenname des Stammes, nicht?

Also, das steckt hier drin, und dann - also – gehe ich mal weiter,  
obwohl das gar nicht so klar ist, wie gesagt – ob das überhaupt  
trennbar ist hier, nicht? Horde – war immer geschrieben –  
Stamm – Volk – Nation -, und ich schreibe mal „Religion“ so  
irgendwie daneben. Ich meine hier: die empirische Religion,  
meine also nicht „Religio“ im Sinne, wie man es jetzt theoretisch  
definiert, wie es uns lieb wäre, sondern meine einfach die  
Wirklichkeit des religiösen Geschehens, also, des politisch-  
religiösen Geschehens auch, nicht?

Ich habe mal einen Hinweis: Irgendwie - über das Ganze  
begleitet – der Mensch ist Homo religiosus – das allerdings  
meine ich damit. Also, im Sinne: das gehört zum –wenn ich damit  
meine, also, es muss ein Bezug zum Ganzen da sein.

Ob das hier auf der Ebene – Laudse – unser Name dann – dass  
eigentlich die sich selbst verstehen als großer Stamm, das heißt,  
der, wo die Sterne und die Bäume und die Tiere und – also, das,  
was man sehen kann – womit man korrespondiert –, dass das  
dazu gehört, das ist der Bezug zum Universum; das fällt mit  
unter „Homo religiosus“ – das heißt, sie meinen damit den Stoff –  
und andererseits, natürlich, das, was dann real in der Geschichte  
daraus wird.

Aber – zum Beispiel: Im Christentum wie im Islam gibt es jetzt  
bloß ersatzweise die Formel, also, die Christen sagen dann  
„Anima“ – also, die menschliche Seele – „naturaliter christiana“ –  
das heißt, die haben den Anspruch - die denken nicht ans  
Daudedsching, sondern die sagen, also, die – natürlich, wenn sie  
es mir dann – natürlich, Gott, ist sie christlich.

Und die Moslems sagen dasselbe: dass sie vom Wesen her, also  
– der Mensch ist gottergeben, das ist sein Wesen, also, als  
Moslem – so. Und – also - die Religion, die wird ja auf allen



diesen Ebenen immer wieder zur Geltung gebracht, und wenn man nun – vielleicht noch wichtig, auch im Zusammenhang mit der – weil ich mit dem Religionsthema erst mal angefangen habe, was den anthropologischen Grund betrifft:

Was mit der deutschen Nationalgeschichte noch sehr viel zu tun hat – und was auch – sozusagen – das Problematische an der – sagen wir mal - anti-christlichen und anti-jüdischen Komponente in der Ökophilosophie ist:

Wenn man auf die Deutschen in diesem Zusammenhang kommt – oder, besser gesagt – genauer gesagt, vielleicht – auf das, was Galtung hier in seiner Vorlesung vor zwei Jahren als Nordwestecke Europas gekennzeichnet hat, als die Ecke Europas, in der von dieser Perspektive - von Galtungs Tiefstrukturen her - am wenigsten christianisiert war – nicht zufälligerweise – also, das ist die Ecke, wo Rom damals nicht hingedrungen war, wo erst die römische Kirche später hinkam und man – Weber hat dann über den Geist des Protestantismus geredet, nicht?

Und da komme ich mal auf eine Stelle - noch mal bei Heine, die war mir vorhin entgangen – die da wirklich orientierend ist; was Heine hier sagt, also ganz im Gegensatz zu den Leuten, die sagen: „Das muss nun anti-jüdisch-christlich entwickelt werden“, weil – die wollten da, also – macht euch die Erde untertan.

Der Heine – an der Stelle, wo er dann geschildert hat, dass da die Leute kämpfen – weder, um zu zerstören, noch, um zu siegen - sondern bloß, um zu kämpfen – danach steht eine Stelle, die heißt:

„Das Christentum – und das ist sein schönstes Verdienst“ – so Heine – „hat jene brutale germanische Kampflust einigermaßen besänftigt, konnte sie jedoch nicht zerstören. Und wenn einst der zehnte Talisman das Kreuz zerbricht, dann rasselt wieder empor die Wildheit der alten Kämpfer, die unsinnige Berserkerwut.“

Also, das ist eine ganz entgegengesetzte Perspektive zu der anderen, und wenn ich etwa denke an den ersten, eigentlich, der radikal die ökologische Frage aufgeworfen hat in Deutschland – Ludwig Klages -, das war doch kombiniert mit Antisemitismus, Antichristianismus: der Papst war deswegen kritisiert, weil er zu sehr Jude ist – das heißt, zu sehr im Alten Testament – Weltbeherrschung –, und dieser abstrakte Geist, der die Natur zerschneidet, und so – und aufgerufen „Germanien“.

Und nun – da ist der Punkt, der wahre Punkt daran - also, dass natürlich das Christentum da ein Einschnitt war, was das Naturverhältnis betrifft, so, im engeren Sinne – Fällung der Donareiche, das war schon symbolisch, und die Hexenverbrennungen das Ende dieser Katastrophe.

Also, nicht, um das jetzt schön zu reden – nur: also, an diesem Thema hier hat er völlig vorbeigekuckt. Und ich weiß nicht genau, wann er gestorben ist, ob er '33 noch erlebt hat – weißt du es ? (Stimme: Ja – er ist Anfang der 50-er Jahre gestorben.) Bis in die 50-er Jahre hat er gelebt – ich weiß nicht – (Stimme: In der Schweiz – in der Schweiz hat er gelebt.) – Ja.

Ich weiß nicht, ob er sich überprüft hat in dem Punkt, aber – es ist völliger Unfug, diese Sache einfach auf die Juden und auf das Christentum abzuschieben – auf Christus nun schon ganz und gar, nicht? – da hat er schon wenigstens gesehen gehabt, dass die Papstkirche nicht das Evangelium ist, aber – gewiss, ich meine, wir sind auch jüdisch-christlich, aber – es ist im Grunde genommen nicht gelungen, Wotan zu taufen – nie richtig –, das steht hier bei Heine, und das trifft einfach zu.

Und dieser Ausbruch, diese Expansion ins Universum hinein und gegen die Natur setzt wiederum auch voraus – sozusagen - , dass die letzte Zurückhaltung gegenüber dem Heiligen und so fallen gelassen worden ist, das heißt, dass wir uns von der Ebene einer politischen Kontrolle – und gar einer geistlichen –

nun noch ganz emanzipiert haben, das heißt, auch in dieser Hinsicht ist der historische Prozess viel komplizierter, und wir müssen also jede Dummheit vermeiden, die jetzt irgendwo anders den Schuldigen sucht als in der konkreten eigenen Geschichte.

Wie sich das - wenn Weber vom Protestantismus spricht: das ist schon was ganz Anderes als der römische Katholizismus.

Es gibt also Hinweise darauf, dass die protestantische Reformation auch vielleicht sogar das Christentum gehindert hat, sich positiv weiter zu entfalten - so zumindest war die Meinung dort in Basel, bei Erasmus, nicht? Der hat aus dieser Position den Protestantismus gefährlich gefunden - was richtig ist, wiederum - gesehen gehabt – so.

Also – das heißt, dieses ganze Thema, was hier tief in unserer Nationalgeschichte drinsteckt, auf der Ebene, also, hier – irgendwie auf der Ebene heißt es dann „Heiliges“ – das kommt von hier, aus diesem Bereich – „Römisches Reich“ – das ist übernational – das hat mit der Vorstellung zu tun, dass die Seele aller Menschen von Natur aus christlich ist, nicht? – so -, und dass man die Moslems natürlich besiegen muss – Kreuzzug, und so, ist drin, nicht? – „Heiliges Römisches Reich“ – und dann: „Deutscher Nation“.

Und, wie gesagt, die ganze DDR-Geschichtsschreibung: Immer auf dem Trip, also – mit dem französischen Königtum vergleichen, und auch irgendwie mit der Zentralisation in Russland da – also, wenn Staat ist – das ist diese Fixierung.- Staatsfixierung – in dem sozialistischen Konzept - auch aus Gründen, wiederum, aber – es könnte ja sein, dass – wenn irgend was gut ist an dem, was jetzt passiert ist, dass das – dass die Länder wieder hergestellt sind, das föderalistische Prinzip, dass also das Regionale, das Stammesmäßige, das unterhalb

der Volksebene liegt hier – Volk ist schon – sozusagen – das fängt an mit Stammesgrundlagen, nicht?

Volk Israel – das waren die zwölf Stämme, nicht?

Das ist schon eine viel machtmäßigere Zusammenfassung, nicht, also – ehe das so gestellt werden kann hier, lässt sich Karl taufen und zieht gegen die Sachsen, die noch hier sind – so. Und schon ein imperialer Akt, der dadurch in die Nationalgeschichte eingeht, also - das sind Freiheitskämpfer gegen Karl den Großen, ehe sie christliche Kreuzritter sind. Auch diese Aufbaufolge ist interessant, nicht? Und christliche Kreuzritter wiederum – also, immerhin: sie sind getauft – und die Sachsen sind vielleicht wiederum der Berserkerwut noch näher.

Also, es geht hier nicht um Urteile, überhaupt nicht, sondern es geht – in der ganzen Situation jetzt geht es erst mal um Wahrnehmung, und nicht gleich um Urteilen – auch nicht über die heutigen Braunen, sondern um die Wahrnehmung: Was ist - was steigt da auf?

Und wenn man jetzt also hier von der anthropologischen Tiefe her das Ganze betrachtet, dann ist natürlich die eigentliche Frage die, wie das eigentlich mit der – ich würde mal sagen: mit der Programmierung der menschlichen Energie vom Ursprung her läuft.

Wenn man so die grundlegenden Kulturphänomene, die also mit dem Menschen zusammen gegeben sind, ansieht - Sprache etwa –, also, es ist höchst fraglich, ob das, was die Sprachwissenschaftler so als die Urworte herauskristallisieren – ob das jemals extra für sich passiert ist – gewesen ist, ob das nicht – sozusagen – platonische Ideen waren, die jetzt – also, sind – nämlich, das ist schon – da gibt es Wortstämme, die darauf schließen lassen, aber – möglicherweise ist das ja doch an sehr verschiedenen Stellen aufgekommen – wir wiesen es nicht genau.

Was aber vielleicht günstig ist, um sich überhaupt in diese Formierungsreihe hinein zu denken: das ist, dass wir sie mal von - statt von so erst mal so lang – durchdenken, von uns aus – oder dass wir uns einen Augenblick mal vergegenwärtigen: Von jedem von uns – sonst gäbe es uns nicht – die Ahnenreihe reicht bis hier herunter. Wir wissen nicht, wohin.

Und wenn wir jetzt eine Nation sind - das heißt bei weitem nicht, dass wir alle ursprünglich – sozusagen – desselben Stammes oder derselben Horde sind.

Wir sind in dem Sinne - von hier her - vielleicht gar nicht alle Deutsche. Also, mir zum Beispiel hat man damals im Haus der Tschechischen /es hieß damals: *Tschechoslowakischen* – Sb./ Kultur, hier in der Friedrichstraße noch, hat mir der Kulturattaché – der war Slowake -, der hat mir gesagt: „Bahro, das heißt bei uns Felge.“ /*Von Slowakisch-Dolm. nicht bestätigt* – Sb./ Das ist – so, aus den Tischlerberufen.

Und wahrscheinlich – also, ich stamme ja da aus der Odergegend; möglicherweise sind wir Slawen und gar keine germanischen Ritter gewesen. Und in Bayern – weiß man, wie viele da – oder Bauern, nicht? – wie viele da – also; was da alles für – auch in den Kreuzzügen – was sich da alles vermischt hat – wir wissen es nicht.

Nur dass natürlich – also, der Prozess vom Kern her, natürlich, so einer stammesmäßigen – und dann völkischen – ich sage das jetzt mal wertfrei: völkischen – und dann nationalen Entwicklung: dass da natürlich diese Ahnenreihen mehr und mehr dort hinein geworfen werden.

Dass heute – also, sozusagen -, wenn man nun in Deutschland, in einer deutschen Familie geboren wird, für die Prägung es nur noch einen geringen Unterschied macht, wo man wirklich her ist – es sei denn, jetzt die Kinder, die von den schwarzen amerikanischen Soldaten hier geblieben sind, weil – dort sieht

man es so deutlich, nicht? Und da wird es also in sie hinein  
gespiegelt: Ihr seid anders, aber sonst wird das reingenommen.

Und das war ja so weit fortgeschritten, deswegen – also,  
irgendwo auch eine besondere Absurdität dieses Rückschlages  
– dass man doch auch die Hymne nicht mehr erkannte.  
Manchmal ja – manchmal nicht.

Dass also dieser Prozess der Verdichtung, irgendwie, auf  
Nationalcharaktere hin - dass der sich also durch die  
gemeinsame Geschichte und die gemeinsame Sprache, durch  
diese beiden Faktoren, die beide - hier, bis – also, wirklich die  
ganze Ahnenreihe betreffen, und wo dann aber – besonders,  
was die Geschichte betrifft, nicht? - die geschichtliche Erfahrung  
– welche Aufzuchtpraktiken für Säuglinge – das macht was aus.  
Also, die Russen zum Beispiel schnüren ihre Kinder ganz eng –  
also, ich habe es nicht studiert, ich weiß nur, dass es Studien  
und Hinweise darüber gibt, wie das mit der Spezifik der  
russischen Seele liegt – darin haben wir eine gewisse Erfahrung  
- dass das doch anders gesagt worden ist, nicht? – wie viel das  
damit zu tun hat.

Diese ganze Sache hier, mit der haben wir das zu tun, wenn jetzt  
die Frage auftritt, wie ein bestimmtes Volk – eine bestimmte  
Nation auf – also, sozusagen – eine geschichtliche Situation  
reagiert.

Und mindestens bis hier her ist diese Sache völlig naturwüchsig  
vor sich gegangen – völlig naturwüchsig -, und es bringt  
irgendwie – also, zumindest – nichts, von außen irgend welche  
Kritik zu haben. Kritik – jetzt, im Sinne, also – **Waren wir schon  
(???)** – also, etwa, wie die Christen dann - die spanischen  
Christen - Mexiko angetroffen haben.

Das war eine blutrünstige Opferkultur, die war bestimmt irgendwas entgleist, nicht? Die raubten also Kriegsgefangene, um die in Massen da auf den Pyramiden zu schlachten.

Und das ist alles auf diesem Wege passiert, hier, bis – das war dann schon dicht an der Volkwerdung in dem Sinne, dass die schon eine ganze Menge Hilfsstämme – Nachbarstämme – unterworfen hatten, und – es geht da immer um die Frage: Wer sich unterwirft, wird vielleicht nicht mit geschlachtet dann – aus diesen Stämmen.

Also, eine fürchterliche Stammesgeschichte – gegenüber anderen - also, Malinowski hat diese glücklichen Stämme in der Südsee beschrieben, aber – das müssen Dinge sein – die wirkliche Formierungsphase ist schwer zu ermitteln –, das müssen Sachen sein, die mit diesem Weg bis hier her zu tun haben.

Und wenn man da nicht drin steckt, und wenn man sieht, was wir geliefert haben – also, es bringt überhaupt nichts, an irgendeiner anderen Stelle – sozusagen – mit dieser äußeren Kritik heranzugehen.

Und wenn man jetzt vergleicht: Ich habe in der Zeit, als ich die letzten Kapitel der „Alternative“ schrieb, heimlich – da, im Harz, 1977 Anfang – zufällig eine Sendung gehört, wo auf so stammesmäßige Unterschiede im deutschsprachigen Raum hingewiesen wurde, und zwar ganz intensiv – durch Joseph Roth, den Habsburger Patrioten – wie hieß es? -

„Radetzky marsch“ (*Bahro sagt: „Rakoczimarsch“*); also - was er dort machte, war: er charakterisierte negativ das Nibelungenlied. Also, so ein Epos von Totschlag und Verrat – auf allen Ebenen – wie das deutsche Nationalepos – gegen Preußen sagte er das – erst mal – also, es macht was deutlich, insofern - es war kritisch, der Mann –, und es muss auch noch durchgucken können, wo – also - das Ressentiment – die Polemik – weglassen – zeigt sich was – und es zeigt sich da wirklich was: Siegfrieds Dummheit,

Siegfrieds Berserkerei, Kriemhilds Rache – also, diese - wie sich das dann spezifisch - bis dann also dieses Schlachtfest da passiert, an dem Hunnenhof -, das hat der Joseph Roth da den Preußen gezeigt, also – lasst uns bei Österreich bleiben, irgendwie.

Woran ich aber erinnern will, also, mit diesem Schlachtfest dort, und mit dem Feuer – wie das endet: also, in den Wagner-Opern, in „Walhall“, sprang dann am Ende – also, in der nordischen Psychologie da, in der nordischen Mythologie - also, es endet mit dem großen Weltenbrand.

Also, man kann sich mit verschiedenen Elementen um die Ecke - kann eine Stammesgeschichte scheitern: Sintflut, bei den Alten da, im Alten Testament – also, die Germanen haben die Atombombe erfunden – in Amerika, in Deutschland, und so – nicht?, also – Weltenbrand – und Wotan ist Luftgott; Feuer und Luft, durch die Wälder da - und die beiden weiblichen Elemente – Erde, Wasser: nicht so akzentuiert in der germanischen Kosmologie.

Weil das kriegerische, räuberische Völker waren, Wandervölker, die sich auf – man kann nur, also – es verliert sich ja - die indogermanische Vorgeschichte verliert sich in Asien irgendwo; man weiß nicht, wo die nun – wo wirklich die Quelle ist, weiß man nicht - man weiß also nicht, wo es sich formiert hat. Man weiß nur, in Indien, wo sie hin gezogen sind – und in Norwegen – hat man die Leichen verbrannt und aufs Meer fahren lassen – Feuer. So.

Und – also, da sieht man, was wir zu bearbeiten haben. Und wenn der Firnis reißt – es kann ja nicht anders sein, also – der Nationalcharakter ist die Form, in der die menschlichen Lebenskräfte in Erscheinung treten. Und es kann gar nicht anders sein, dass die sich in jeder Konstellation äußern.



Und jetzt kommt erst der Punkt, wo – ach, ich will noch eins - noch mal unterstreichen, damit er einmal vollständig ist, der Gedanke – was Hübner da aber sagt, dass hier erst so richtig die Perversion beginnt – das hängt – also, das ist eine ganz komplizierte Angelegenheit:

Der Faschismus – ich sage es mal nur, um schnell und kurz heranzukommen – ist auch das gewesen: Aufstand gegen die Moderne. Obwohl die Bewegung nachher – also, sozusagen – über Harzburger Front – Hitler war dann Ober-Technokrat – um es noch voran zu treiben. Die Figur Heydrich ist da besonders interessant, also – da lohnt sich mal eine Biografie zu lesen – jemand, der Mozart liebte und eigentlich – also, der wollte in Böhmen dort überhaupt nicht die Tschechen malträtieren, sondern er wollte so mit ihnen umgehen, dass sie ungehemmt für das Reich produzieren und diese technokratische Vision da verwirklichen.

Und diese – das heißt also, dass die Nazis also alles andere – de facto, nachher - als dieses grüne Motiv, das auch bei ihnen drin war – vom Anfang her, vom Jahrhundertanfang noch - also, das Nationalistische, das Fremdenniederwerfende und die Rachemotive haben das bisschen Grün da – also, die Blätter sind alle braun geworden.

Aber die Perversion durch das Nationale, die hat schon mit dem zu tun, was also dann auch in der russischen Geschichte hin und wieder mal als Kosmopolitismus angegriffen wurde – in dem Sinne, wo – sozusagen – da die Plattmacherei des großen Geldes, die alle Kultur überall und sonst niedermacht – und das gibt es, diese Übermacht – also, das, was jetzt als Einheitskultur über die Welt verbreitet ist und überhaupt nichts mit dem Kosmopolitismus zu tun hat, den Goethe liebte, der einfach – der wollte die nationale Beschränktheit überwinden, aber – das ist das Ding mit der EG jetzt, dass das in Wirklichkeit nicht im Sinne

der Überwindung nationaler Beschränktheit – primär –  
funktioniert, sondern im Sinne der Autobahn – des Geldes – des  
industrialistischen Wahnsinns.

Und von da her wird also neu – eigentlich – also, es wird noch  
mehr verbogen an den nationalen Psychologien. Also, es wird  
neu Ressentiment geweckt, und es gibt - also, sozusagen – auf  
der Ebene dieser Diskussion dann – da hat Hübner völlig Recht:  
Wollen wir nun die EG, oder wollen wir – oder stimmen wir ab mit  
Dänemark – in Dänemark ist es nicht schlimm, das Ganze, weil –  
irgendwo hat sich da ein germanisches Volk – also, gut gedreht –  
voller ... .

Aber wenn sich Deutschland zurückzieht, sozusagen, wenn es  
nicht mitmacht in dem Verbund – schon gibt es da ein Problem –  
also, da ist auch ein Stück Kontrolle da, aber andererseits,  
eigentlich – was da jetzt passiert, wird in der falschen Richtung –  
noch schlimmer – so.

Also, deswegen mein Gedanke, dass die Frage, wie man da was  
lösen könnte – dass das anders gestellt werden müsste als in  
der – als, sozusagen, immer in den Diskussionen, die sich auf  
der jeweiligen Ebene hier bewegen.

Jetzt muss ich mal einen Augenblick nachdenken, weil – ich  
habe nicht alles, was ich sagen wollte –  
- es ist, glaube ich, klar, besonders, wenn man die Realitäten,  
die unmittelbaren Realitäten des politischen Lebens sieht: dass  
es nicht möglich ist – sozusagen – sich der Diskussion auf  
diesen verschiedenen Ebenen, die es hier gibt, zu entziehen.  
Das heißt, man kann nicht einfach sagen: Weil es von da her  
nicht lösbar ist – wir befassen uns – sozusagen – mit der  
Thematik, wo sie ausbricht, nicht? – deshalb, weil es  
wahrscheinlich so ist, dass gerade der Ausbruch der Symptome  
– also - irgendwie die stärkste Energie frei macht – jetzt auch

nicht bloß bei denen, die da ausbrechen, sondern auch in der Wahrnehmung, im Erschrecken der Gesellschaft – um die Sache vom Grund aus anzugehen und zu bedenken.

Dass wir – sozusagen – an der Unmöglichkeit, die Sache mit ein bisschen Polizei – Verfassung – oder Antifa-Demonstrationen zu bewältigen, zu den richtigen Verzweiflungen kommen in dem Sinne, dass wir lernen, also – was alles nicht geht. Ich meine jetzt ganz konkret Verzweiflung – also, nicht die allgemeine Verzweiflung, dass wir uns überrollen lassen sollen, sondern die Verzweiflung, also – diese Methoden: wieso eigentlich sollen in der jetzigen Situation, wo die Ökokrise noch umfassender einschlägt als die soziale der 20-er Jahre – wieso soll da – also, sozusagen – die Art der Abwehrkämpfe der – Ende der 20-er Jahre: wieso soll das ausreichen?

Das kann nicht ausreichen. Und da sind Wiederholungszwänge im Spiel, Rechts gegen Links, die der Sache halt nicht gerecht werden, und das fängt man an, mehr und mehr zu sehen. Und es bildet sich also eine andere Einstellung zum Umgang - eigentlich – mit der Thematik aus – auch im Zusammenhang damit, dass wir nicht mehr so viel verdrängen. Dass uns jetzt also bewusst ist, dass der Typ der Energie in der einen Demo und in der Gegendemo sich manchmal nicht so sehr unterscheidet. Und dass es da irgendwo auf beiden Seiten noch altgermanisch zugeht, jeweils – weil – wenn wir das sind – und dann also: je später, natürlich – deutsche National-, und so fort – ohne dass uns das so richtig klar ist.

Und ich will jetzt – hier wäre sehr viel zu sagen; wir können dann in der Diskussion auch noch darauf eingehen –, aber ich will jetzt einfach von einem Plan sprechen, der sich erst mal in mir festgesetzt hat - um mal experimentell an diese Sache ein bisschen mehr heranzukommen, und das hängt zusammen – also, mit einer der Methoden, die mir besonders liegt – der Durcharbeitung unserer Tiefenschichten.

Wir haben ja mehrmals – und auch dieses Jahr wieder, ist schon voll – diese Methode „Enlightenment intensive“ angeboten. Und das ist eine Form, wo man sich fragt: Wer bin ich? Das sind – für die, die das noch nicht hier gehört haben, ich sage – ich erzähle es noch mal kurz – das ist so, das sind drei – bzw. vier – Tage – meine erste Übung war vier Tage – das ist an sich eine ganze Woche, aber – vier Tage, wo diese strenge Übung ist, wo sich gegen 20 Leute, irgend was – und jemand, der das anleitet - und dann: zwei jeweils setzen sich gegenüber, wählen sich – für 40 Minuten – man sitzt dann in zehn Paaren, etwa, wenn es 20 sind – und fragt sich gegenseitig: „Wer bist du?“ – Also, erst frage ich dich, zum Beispiel:– Wer bist du?, dann kommt eine Glocke – 10 Minuten – nein, 5 Minuten –, und du fragst.

Und wir haben zu antworten – wir können auch schweigen, das ist nicht so, sondern – die Frage ist über das ganze Ding gesetzt, so – und die Erfahrung – wenn man das jetzt also zwölf mal am Tag macht, das heißt, 48 mal in vier Tagen -, die ist, dass also die Oberflächenantworten –

Ich musste das erste Mal richtig lachen, bei der ersten Übung, als ich zum Besten gab: „Ich bin Diplom-Philosoph.“ Also – das, was man so im Lebenslauf schreibt, für die Behörden – und selbst das, was man zuerst der Freundin erzählt – das ist erschöpft am Abend des ersten Tages, irgendwie – wenn man ganz hoch vorbereitet ist und erzählt einfach lustig seine Biografie, und sagt die Leiterin hier eventuell: also, komm doch mal mehr zu dem verborgeneren Kern, und so – also, in drei, vier Tagen kommen da Sachen an die - steigen da Sachen aus einem an die Oberfläche aus der – ich sage jetzt einfach mal noch: aus der persönlichen Biografie, die – sozusagen – jetzt, was die geschichtlichen Tiefenschichten betrifft – das reicht noch nicht so sehr tief.

Klar ist, dass in der Haltung – ich habe zum Beispiel bei dem ersten „Enlightenment intensive“, das ich mitgemacht habe – das

war von großen Folgen für mich, weil ich was gesehen habe, mehr als das Moment: mir kam plötzlich – also – unvorbereitet in Erinnerung, dass ich an dem 22. August 1977 – das war der Montagabend, nachdem der SPIEGEL veröffentlicht hatte, jetzt, dieses Buch, „Die Alternative“, kommt – was für einen Triumphschrei ich allein in meiner Wohnung ausgestoßen habe: der war weg gepackt.

Also, wie viel Befriedigung, endlich im Lexikon zu stehen – wieviel Ruhmgier also offenbar da drin gesteckt hat – aber: alles weg, war nicht – wusste ich nicht. Rudolf – mein Name hat was – Ruhmwolf ist das im Germanischen – also, rückverfolgt (*Heiterkeit im Publikum*). Und wenn das – also, so ein Aspekt – später kam ich dann auf Macht, und so, in dem Zusammenhang. Und ich will – ich sage das, um das Verfahren, um den Weg zu kennzeichnen: Zunächst also steigt einfach erst mal ein Stück Wirklichkeit auf, das einem – ich sage mal: in der Regel – wenn man ertrinkt, und dieser berühmte Film, der da schnell abläuft – dann kommt das. Und hier gibt es Möglichkeiten, also – vorher darauf zu kommen (*allgemeine Heiterkeit*), aber – und das kann ja möglicherweise in das künftige Verhalten irgendwo eingehen: man ist nicht mehr so unbefangen siegreich – zum Beispiel, nicht? Oder – gierig auf - mit dem Lexikon - und so weiter, nicht?

Ich meine Folgendes: die Sache, die da aufsteigt – also, das ist ja ein germanischer Name – es steckt wohl drin, aber das kommt natürlich – das ist da nicht mit durchgekommen, natürlich nicht, dieser Aspekt – sondern erst mal bloß – die einfach biografische Wahrnehmung: wer ich da – vielleicht tiefer, als auf der Ebene der hehren Motive für das Buch – wer ich da war.

Also, man kann ja dann zurück gucken in die eigene Kindheit – und so, und dieses drei- bis viertägige Enlightenment – meine Erfahrung damit ist, dass ist wirklich gut, um – sozusagen – erst mal diesen Stoff – das steigt dann einfach auf, das wird nicht: ich analysiere mich jetzt psychoanalytisch, so – sondern: das

passiert, und zwar so, dass das die Energie in Bewegung setzt.  
Und mehr Kraft nachher da ist.

Und jetzt rief mich neulich Karl Scherer an. Das ist ein – so,  
wenn er erst mal vor uns steht: ein Macho, wie er im Buche steht  
– so eine etwas gewaltsame Männerfigur, so - auch im Umgang  
mit anderen Leuten – und zugleich jemand, der also von daher  
für – da ist was, dessen wird der nicht einfach Herr - in sich. –  
Also, das ist nicht so ein – auch da: das Urteil kommt immer zu  
früh, nicht? – selbst die Bezeichnung, die ich jetzt gewählt habe,  
das lasst bitte wieder dann weg, nur – damit Ihr ein Bild habt:  
groß, schwarze Haare, allerdings hinten zum Knoten – ich kenne  
ihn jetzt eine ganze Weile. Der ist irgendwann von den Indianern  
– zwei Jahre hat er da verbracht – in intuitives Atmen eingeweiht  
worden, und wir haben eine Schülerin von ihm mal bei einem  
Seminar, das wir mit Hussein Abdul Fattah zehn Tage über  
dieses – Radmodelle da in Niederstadtfeld gemacht haben – da  
hatten wir also Atemsitzungen.

Und der bietet nun zwei Sorten „Enlightenment intensive“ an –  
darin ist er nämlich auch mal von dem Erfinder dieser Methode –  
die kommt aus Asien, Indien; „Enlightenment intensive“, wo auch  
gleich intensive Erleuchtung wird versprochen – also, das ist  
natürlich – da steckt schon im Namen ein bisschen  
amerikanisches Marketing drin; das heißt, das ist ein  
amerikanisches Design für eine – das ist schon west-östlich,  
nicht?

Jedenfalls ist er von dem, der das ursprünglich designed hatte,  
in Vittorio's Buch eingeführt worden, und er macht nun – also,  
einmal leitet er an ein ganz massives, noch viel – also, mehr  
komprimiert – „Enlightenment“ von drei Tagen, das dann abends,  
am Donnerstag Abend, anfängt, und dann Freitag, Sonnabend,  
Sonntag – also, engstens diese Sitzungen -, und er ist also auf  
Folgendes gekommen:

Also, erstens, sagt er, das kann sich noch relativ bald wieder verlieren, der Effekt, der da eintritt – man hat mal was gesehen, man vergisst es nicht, auch das erste nicht, diese Form, von der ich gerade sprach, aber – er sagt, er hat jetzt mehrmals ein 14-tägiges „Enlightenment intensive“ geleitet, und das kombiniert – also - damit es also noch erträglich ist, weil - das ist auch eine Askeseleistung, dabei zu bleiben – bei dieser idiotischen Konstellation, die man da – wie man das da manchmal erfährt, also – 12-mal am Tag 40 Minuten „Wer bist du?“, „Wer bin ich?“

Und er sagt also: Wenn wir das weiter machen – und er sagt, ich muss da – in seiner Art – ich muss da trommeln, dass wir auch zusammen bleiben, also, dass dann keiner – also, er sagt, nach dem – am vierten, fünften Tag kommt unweigerlich eine Depression – es geht irgendwie nicht weiter -, und nachher – also, das, sagt er, das geht schwer verloren – und was er mir angedeutet hat: wo man dann ankommt – das hat mich verdammt an Galtungs Tiefstrukturen erinnert.

Also, sozusagen – da ist man erschöpft, was persönliche Biografie ist, aber - das ist ja komisch: das meiste, was man dann von dem anderen hört, kommt einem verdammt ähnlich vor – und ist wahrscheinlich – viel davon ist erst mal einfach westlich – oder nordwestlich – und noch gar nicht allgemein menschlich. Wie gesagt, der Buddha hat nie aufgehört, trotzdem Inder zu sein.

Obwohl fast alles – sozusagen – hieß es, allgemein menschlich ist, nicht – aber - ist westlich – aber das wird nicht mehr bearbeitet – also, sozusagen, die tiefsten Antriebe dieser Schichten, die kommen – das ist immer noch nicht intensiv genug, das „Enlightenment intensive“ von vier Tagen.

Und er hatte – was er mir da erzählt hat, wie das wirkt: es muss wohl so sein, dass also unsere tiefsten Verankerungen und Sicherungen in dem Bereich – dass die sich dort zur Disposition stellen. Und jetzt – also, ich möchte, dass wir das mal hier

zustande kriegen – der Raum ist verdammt teuer –; also, das ist verrückt, dieser Markt auch, nicht?, aber – es ist so wichtig, dass ich es - irgendwie darüber hinweg gehen möchte, wie das dann geschäftlich läuft; der Mann ist gut, er hat Kraft (Heiterkeit), und – um welchen Punkt geht es mir da?

Ich bin von einer Freundin vor längerer Zeit mal auf einen Artikel in der Zeitung – ich glaube, in der Frankfurter Allgemeinen – aufmerksam gemacht worden über die beiden Propheten Amos und Daniel. Und der Text – der Stoff – war irgendwie der, dass Daniel da in Ninive - der war schon in Außenverhandlungen mit den Juden, da ging es um irgendeine Regelung im Jetzt mit nicht mehr um so viel Verbindlichkeit dem eigenen Volk gegenüber, während der Prophet Amos, der – hier, Heinrich Fink hatte ja über den geredet – während der Prophet Amos – sozusagen – das Tiefste aus der eigenen israelischen Volksgeschichte mobilisierte, das Tiefste aus der eigenen Volksgeschichte – also, kurz gesagt – den Denkstoff des Alten Testaments. Und – sozusagen – zurück zur Bundeslade, zu dem Bund mit Gott, natürlich – zum – ja, aber. zum Stamm Gott. Und im Alten Testament steht einfach auch: „Der Herr wird sie zerschlagen wie Töpfe.“ Das heißt, Israel ist uns versprochen da, das Kanaan primär, und – jetzt, also – so.

Also – das ist eine Stammesgeschichte, die anläuft, und das heißt: Keine nationale Prophetie geht an diese Sachen, die hier Heine als deutschen Nationalcharakter aufgemacht hat, sondern so eine Nationalprophetie kann nur hoffen, dass es diesmal gut geht.

Aber es ist ja nichts daran getan an den tiefsten Verankerungen, an der Psychologie des Homo conquistador – das ist ja, was Galtung heraus gekriegt hat über den nordwestlichen weißen Menschen: da will das irgendwo immer noch nicht ran. Ich kann mir dann sagen, also – wie ich bei mir persönlich gesehen habe -



: nicht mehr so machtgerig sein, und viele solche Dinge – und es mildert sich auch, man ist bewusster, aber – es ist immer noch darauf angewiesen, dass man sich kontrolliert; es ist nicht aus dem Schlaf geweckt – dass ich nicht zuschlagen würde – wenn das von so tief in der Stammesgeschichte drin steckt.

Und das ist nicht einfach Naturgeschichte, das ist Menschengeschichte. Also – es liegt hier ein Grund – sozusagen – in dieser Sache – ich habe es jetzt mal mit Amos gesagt, oder mit dem, was wir 1813 da dann gemacht haben – und Folgende dann – bis – 1830 – bis Hitler eigentlich, nicht?

Wir müssen – es ist richtig, das Nationale kommen zu lassen – also, ich sage: alles aufsteigen lassen, und ich sage: um alles los lassen zu können. Und das ist keine – das kann keine rein intellektuelle Angelegenheit sein: dass wir es uns sagen, uns selbst diese Durcharbeitung der individuellen Sozialisation – Loslassen – ist immer noch nicht genug.

Sondern es muss in die Tiefen dieser Stammesgeschichte gehen, und ich möchte einfach sehen, ob diese Sache mit dem „Enlightenment intensive“ 14-tägig – was für eine Erfahrung diejenigen, die dabei mitmachen werden, dabei machen können – ich weiß es nicht; oft verspricht man sich zu viel von einem bestimmten Zugang; in Wirklichkeit sind solche Sachen als geschichtlicher Durchgang dann sehr lang – sehr lang. Also – wenn man den – sozusagen –

(Bandende)